

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in den pilzreichen Jahren 1930/31 die gewerbsmäßigen Sammler und auch zahlreiche Arbeitslose besonders gut auf ihre Kosten gekommen sind. Täglich strömten sie aus den Industriegebieten herbei, um bis tief in das Münsterland (Borken, Coesfeld) hinein die Wiesen, Heiden und Wälder abzusuchen. Schätzungsweise gingen an manchen Tagen allein von der Haltestelle Rhade 20 Zentner Pilze in das Industriegebiet. Nicht selten waren ganze Eisenbahnwagen zum größten Teil mit Pilzsammlern besetzt, was als Beweis dafür gelten kann, daß auch bei uns die Pilze anfangen, Volksnahrungsmittel zu werden.

Arbeitsreiche Jahre liegen hinter uns. Die Pilzprüfungsstelle mußte recht oft in Tätigkeit treten. Das Tagebuch weist für 1930 138 Ein- und Abgänge auf, für 1931 deren 52. Wiederholt mußten neue Pilzbestimmungen vorgenommen werden, wobei der Leiter, Schulrat Brock, durch Professor Dr. Heilbronn in Münster und Direktor Kallenbach in Darmstadt sachkundige und tatkräftige Unterstützung fand. Auch berichtet unser Tagebuch von zahlreichen Pilzwanderungen, die jedesmal gute Ergebnisse zeitigten. Das „Verzeichnis der im Landkreis Recklinghausen vorkommenden Pilze“ wurde im Jahr 1930 um 41 Nummern vermehrt, im Jahr 1931 um 8 Arten. Die Namensliste soll wegen Raummangels bei späterer Gelegenheit nachgetragen werden.

Neu hinzugekommen sind u. a. Safranstielliger Dickfuß, Riesenporling, Schwefelgelber Flämmling, Umbrabrauner Milchling, Linsenförmiger und Büscheliger Rübbling, Walzenförmiger Wirrkopf und Weißer Zärtling. Damit ist die Zahl der bei uns nachgewiesenen Pilzarten auf 272 gestiegen.

Der Genuß des Knollenblätterpilzes hat nach den Feststellungen von Dr. Welsmann, Pelkum, im Jahre 1930 27 Opfer gefordert. (Vgl. Zeitschrift für Pilzkunde Nr. 5.) Für 1931 wird ihre Zahl nicht viel geringer sein. Bei uns sind Pilzvergiftungen nicht vorgekommen. Auch wurden der Pilzprüfungsstelle nur einmal Knollenblätterpilze zur Bestimmung vorgelegt. Es scheint, daß dieser Schädling nunmehr den meisten Pilzsuchern bekannt ist. Allmählich macht sich auch die Aufklärung der Schuljugend vorteilhaft bemerkbar, die den Giftpilz bei ihren Wanderungen kennenlernt und in der Knollenblätterpilztafel von Kallenbach ein vorzügliches Anschauungsmittel besitzt. Die Pilzprüfungsstelle steht auch im kommenden Jahre allen Pilzfreunden unentgeltlich zur Verfügung.

Vergiftung durch den ziegelroten Rißpilz (*Inocybe lateraria*).

Von L. Finke,

Leiter der Pilzberatungsstelle zu Göttingen.

Ganz in der Nähe der Stadt, an der Kaiser-Allee-Promenade, hat sich der sehr giftige ziegelrote Rißpilz angesiedelt. Seine Erscheinungszeit ist ab Mitte Juni. Ein Herr B. von hier hielt diesen jungen weißen Pilz

für einen kleinen Champignon. Nach der Mahlzeit am 23. Juni mußte der Mann mit Frau und einem fünfjährigen Söhnchen sofort in die Klinik, wo die Magen ausgepumpt und Einspritzungen vorgenommen wurden. Nach sechs Tagen, am 29. Juni, wurden die Betreffenden wieder entlassen. Frau B. erzählte mir, daß sie gleich eine halbe Stunde nach der Mahlzeit starken Schüttelfrost bekommen hätten und ungefähr acht Stunden nicht richtig sehen konnten. Auch das Urinieren wäre sehr schmerzhaft gewesen. Eine verwandte junge Dame, die ebenfalls etwas mitgegessen hat, mußte drei Tage zu Bett liegen.

Trotzdem in den Tageszeitungen auf die giftigen Pilze und ihre Erscheinungszeit aufmerksam gemacht wird, kommen doch Verwechslungen mit dem Maipilz und dem Champignon vor, weil in den alten kleinen Pilzbüchern dieser Giftpilz nicht beschrieben ist.

Pilzzauber.

Von Max Gehde, Liegnitz.

Wenn der Hafer reift und die Stoppel gebrochen wird; wenn die Lupine blüht und ihren Duft mit dem strengen Fremdgeruch der Kartoffel mischt; wenn der Sommer sich neigt und in der Reife ermüdet, und wenn dann feuchtwarme Schwüle der länger werdenden Augustnächte über sattem Waldboden brütet: dann buckelt sich die Waldspreu, und ein zahlloses Heer der Unterirdischen steht eines Morgens wie im Zauber zu kurzem Leben im Oberlichte: die Pilze sind da.

In Geheimnis und Dunkel gezeugt, geht von ihnen eine fast bannende Wirkung aus. Wer erst einmal in den Zauberkreis eines braunköpfigen, strotzig weißbauchigen Steinpilzes gerät, wird ihm und seiner Sippe hörig. Augen und alle Sinne liegen in der Kraftrichtung verborgener Anziehung, und mit unfehlbarer Sicherheit zwingt einen im Weiterstreiten der „Nachbar“ wie zur Huldigung in die Knie. Alle Waldgeräusche, selbst der Donner des aufziehenden Gewitters, sind nur noch begleitende Musik in diesem Rausch. Des Eichelhäher Warnruf klingt eher wie eine Lockung. Und wenn der Specht jucht, ist es wie ein Gelächter über den gebannten Menschen.

Schon als Kinder unterlagen wir unbewußt dem Pilzzauber, fügten uns in ihn und bedienten uns selbst des alten kräftigen Zauberspruchs „Walt's Goot!“ wenn wir den Pilzwald betreten. Wie im echten Zauberkreis enthielten wir uns alles Gelärmes, um nur ja nicht durch unnötige Worte die guten Pilzgeister zu vergrämen. Außerdem opferten wir beim „Toten Jungen“ ein grünes Kiefernreislein.

Aber es ist auch etwas ganz Eigenes um die Schönheit junger Pilze, um ihre unbändige Lebenskraft und ihre Vielgestaltigkeit in der Anpassung an die Hemmungen der Umwelt. Berückend schön ist der dunkelbraune Samtkopf des Maronenröhrlings oder des Steinpilzes auf unbedecktem Streuboden sandigen Kiefernwaldes. Wie ein Wirbel der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [11_1932](#)

Autor(en)/Author(s): Finke Ludwig

Artikel/Article: [Vergiftung durch den ziegelroten Rißpilz \(*Inocybe lateraria*\) 84-85](#)